

Trauerfeier für Hermann Müller im Reichstag

21. Berlin, 23. März. Der Reichstag trat am Samstagmittag zu einer Trauerfeier für den verstorbenen Reichskanzler a. D. Hermann Müller zusammen. An den Regierungsköpfen war Reichskanzler Brüning mit den Mitgliedern des Reichskabinetts erschienen. Die Kommunisten hatten sich nicht eingefunden. Auf dem Platze des Verstorbenen stand ein großer Strauß weißer Blumen, daneben lagen umflorte Kränze. Während die Anwesenden sich von den Plätzen erhoben, hielt Präsident Ebert die Gedächtnisrede. Er erinnerte daran, daß der Verstorbenen noch vor zwei Wochen im Reichstag den parlamentarischen Arbeiten nachgegangen sei. Das Bild der Persönlichkeit des Dahingegangenen und seines Lebens stehe klar und rein vor jedem Auge. Er habe zu jenem engen Kreise von Menschen gehört, denen nach der politischen Umwälzung in Deutschland ein hohes Maß von Verantwortung auf die Schultern gelegt worden sei. Als uns das Diktat von Versailles aufgedrängt wurde, fiel ihm die niederdrückende Pflicht zu, die Gegenzeichnung zu übernehmen. Er nahm diese bittere Pflicht des deutschen Außenministers auf sich und hat dafür die Schmähungen getragen, die nach ihm und neben ihm mancher deutsche Außenminister hat erdulden müssen. Was Hermann Müller als Abgeordneter und Parteiführer, als Minister und als Reichskanzler für unser Land und unser Volk geleistet, das ist eingetragen in das Buch der deutschen Geschichte der Nachkriegszeit.

Reichskanzler Dr. Brüning gedachte im Namen der Reichsregierung des Verstorbenen in Wehmut und Dankbarkeit. Das deutsche Volk, so fuhr der Reichskanzler fort, hat in ihm einen seiner Besten verloren. Als Mensch ein makelloser, ehrenhafter Charakter, gewissenhaft und zuverlässig, auch von seinen politischen Gegnern geachtet, als Politiker und Staatsmann in ganz jungen Jahren in den Brennpunkt der Ereignisse gerückt, war er in der Lage, sich eine politische Erfahrung zu sammeln, die ihn befähigte, in den schwersten Augenblicken deutscher Geschichte an führender Stelle zu stehen. Sein Name ist auch unvergessen in die Geschichte eingegangen, weil er das schwere Opfer gebracht hat, das Diktat von Versailles zu unterschreiben. Er steht vor unserem Gedächtnis als ein Mann von stärkestem vaterländischen Handeln und wird so in den Herzen unseres Volkes in dankbarer Erinnerung bleiben.

Zum Zeichen der Trauer wurde die Sitzung auf Vorschlag des Präsidenten für kurze Zeit unterbrochen.

Der Reichstag beendete die zweite Beratung des Reichshaushaltsplans für 1931. Annahme fand eine Entschließung, bei Abschluß der Verträge über Fortzahlung der Polzeikostenzuschüsse dafür zu sorgen, daß solchen Ländern kein Anspruch darauf gewährt wird, die Angehörigen von Parteien, die den gewaltsamen Umsturz propagieren, in die Schutzpolizei aufnehmen oder zu Vorgesetzten der Schutzpolizei machen. In der heutigen Sitzung des Reichstages sollen noch die Abstimmlungen über den Misstrauensantrag gegen den Reichsfinanzminister und über die sozialdemokratisch-kommunistischen Steueranträge vorgenommen werden.

Kleine politische Nachrichten

Abbau der Begabtenförderung in Preußen. Der Hauptausschuß des preussischen Landtages nahm gegen die Stimmen der Deutschnationalen den Initiativgesetzentwurf der Regierungsparteien an, wonach von dem Schulgeldaufkommen bei den öffentlichen höheren Schulen, nicht wie bisher ein Viertel, sondern nur noch ein Fünftel für die Zwecke der Begabtenförderung Verwendung finden soll. Diese Maßnahme bedeutet eine jährliche Einsparung von etwa 1,2 Millionen Reichsmark.

Der allgemeine Eisenbahnerverband lehnt den Schiedsspruch ab. Der allgemeine Eisenbahnerverband lehnte den

Luftangriffe keine Gefahr mehr

Die bedeutsame Erfindung eines Abwehrmittels

Von Kalman Eibang.

Vorbemerk. d. Schriftl.: Verfasser erregte kürzlich durch seine neue Lufttorpedokonstruktion allgemeines Aufsehen. Die militärischen Sachverständigen sind sich heute ziemlich darüber einig, daß der Zukunftskrieg hauptsächlich in der Luft ausgefochten werden wird. Moderne Luft- und Gas-technik gewähren eine Waffe, die allem überlegen ist, was für Land und Meer je erfunden wurde. Der Weltkrieg war wahrscheinlich der letzte Krieg, in dem auf richtigen Schlachtfeldern gekämpft wurde; der Zukunftskrieg wird darauf hinzielen, große Gebiete zu zerstören und ganze Länder zu Schlachtfeldern zu machen. Keine Land- oder Seeflotten werden gegen Gasgefahr aus der Luft Schutz bieten können.

Die Luftabwehr ist viel eher ein Mittel zum Angriff als zur Verteidigung. Es würde z. B. für Deutschland kein großer Vorteil sein, Paris durch Luftschiffe zerstören zu können, wenn zu gleicher Zeit die französischen Luftschiffe Berlin vernichten; es wird für England keinen Trost bedeuten, daß seine Luftmacht den Mittelpunkt des feindlichen Gebietes zerstört, wenn es nicht auch London vor feindlichen Angriffen beschützen kann. Die Manöver, die vor einigen Jahren von den britischen Luftstreitkräften ausgeführt wurden, haben bewiesen, daß die Anzahl der verteidigenden Flugzeuge viel größer sein muß als die der angreifenden, wenn man auf irgend einen Erfolg hoffen will. Auf alle Fälle ist die Verteidigung eines so großen Gebietes wie London sehr schwierig.

Und wenn man den Schutz, den die Artillerie bieten kann, betrachtet, dann ist die Lage ganz hoffnungslos. Man hat berechnet, daß im Durchschnitt 300 Schiffe nötig sind, um ein Flugzeug herunterzuholen; man braucht also ungefähr dreihundertmal so viel Geschütze wie angreifende Flugzeuge, um den Angreifer vernichten zu können. Nur wenig Ueberlegung ergibt, daß dieses unmöglich ist.

Diese Betrachtungen lenken meine Aufmerksamkeit vor einigen Jahren auf eine ganz neue Waffe der Luftabwehr, auf das Lufttorpedo. Es wurde mir klar, daß der Gedanke einer vollständigen Luftverteidigung als unausführbar betrachtet werden muß, wenn nicht eine vollkommen neue Waffe gegen das Flugzeug eingesetzt wird. Mit Hilfe der modernen Wissenschaft mußte ein Verfahren gefunden werden, um ein Lufttorpedo, ähnlich einem Seeortopedo bauen zu können. Ich wußte, daß es bereits möglich war, ein Flugzeug drahtlos zu lenken; es war mir aber klar, daß ein solches Steuern niemals ermöglichen würde, ein führerloses Flugzeug zum Zusammenstoß mit dem Feind zu bringen. Ich

erkannte auch, daß es jetzt sein würde, sich ein Flugzeug durch störende Radiowellen abzuwehren.

Ich ging darum an dieses Problem von einer ganz anderen Seite heran, ich machte Versuche mit elektro-optischen Instrumenten. Es gelang mir, das elektrische Auge zu konstruieren, das Lichtstrahlen in elektrischen Strom verwandelt und es möglich macht, das Flugzeug nur durch wechselfeldige Lichteffekte zu steuern. Der Gedanke ist der, daß sich ein Lufttorpedo, das mit diesem Apparat ausgerüstet ist, immer in der Richtung des feindlichen Flugzeugs fortbewegen wird. Wenn erst einmal die "Augen" des Torpedos auf seine Zielscheibe, das feindliche Flugzeug, gerichtet sind, dann können sie diese nicht mehr verlieren. Sollte der Gegner die Richtung wechseln und versuchen, aus dem Brennpunkt des "Auges" zu entkommen, dann treten die elektrischen Ströme in Tätigkeit, sie ändern erst die Richtung des Instrumentes, dann die des Torpedoflugzeugs, bis das Bild des feindlichen Luftschiffes wieder im Mittelpunkt des Auges erscheint. Auf diese Weise lenkt der automatisch steuernde Apparat des Lufttorpedos es immer zu dem feindlichen Flugzeug, das nicht entfliehen kann, da das Torpedo wegen seines geringeren Gewichtes viel schneller als jedes andere Luftfahrzeug ist. Für den Torpedo bedeutet es nur eine Frage der Zeit, das andere Flugzeug zu erreichen und es zu zerstören.

Man wird das optische Instrument so fein konstruieren können, daß weder Wolken noch Dunkelheit dem Angreifer Schutz bieten. Vielleicht ändert sich infolge des Lufttorpedos nicht nur das ganze System der Luftverteidigung sondern sogar die Luftkriegführung überhaupt. Wenn diese neue Waffe in genügend großer Anzahl zur Verfügung steht, dann kann sie Gebieten von jeder Ausdehnung vollständigen Schutz bieten.

Der Lufttorpedo ist hauptsächlich ein Verteidigungsmittel; obwohl man eine große Anzahl nötig haben wird, dürfte es doch billiger sein als die heutige Luftverteidigung. Ein Torpedo kostet kaum mehr als 8000 Mark, also verhältnismäßig wenig, wenn man in Betracht zieht, daß ein einziges genügt, um ein Flugzeug zu zerstören. Dieses durch Artillerie oder im Gegenangriff herunterzuholen, ist unbedingt teurer, ganz abgesehen von dem Verlust an Menschenleben.

Der Torpedo wird durch eine Drehvorrichtung in die Luft geschleudert. Das optische Auge tritt in Tätigkeit, sobald das feindliche Flugzeug ihm auf zwölf Meilen nahe gekommen ist.

im Lohnstreit zwischen der Reichsbahngesellschaft und den Eisenbahnergewerkschaften gefällten Schiedsspruch, der nach der amtlichen Mitteilung die Lohnbezüge der Reichsbahnarbeiter um durchschnittlich 6 v. H. kürzt, als unmöglich ab. Der Verband weist darauf hin, daß schon vor der Lohnkündigung das Arbeitseinkommen der Reichsbahnlohnempfänger durch regelmäßige Feiertagslöhne und Arbeitszeitverkürzungen eine Herabsetzung bis zu 25 v. H. erfahren habe. Die Mieten für Eisenbahnerwohnungen und die sozialen Beiträge hätten in letzter Zeit erhebliche Steigerungen erfahren.

Wieder Vorkriegsartikel in Frankreich. Die französischen Vorkriegsparteien wollen für die am 13. Mai stattfindende Neuwahl des Präsidenten der Republik und die im nächsten Jahre fälligen Neuwahlen zur Kammer einen engeren Zusammenschluß herbeiführen. Die Parteien des ehemaligen Vorkriegsartikels, die Radikalen, die republikanischen Sozialisten, die unabhängigen Sozialisten, die radikale Linke und die unabhängige Linke werden gemeinsam über die Bildung einer Interessengemeinschaft beraten.

Bürgerliche Koalitionsregierung in Finnland. In Helsingfors hat Dr. Sunila, der Führer der Landwirtschaftspartei seine Kabinettsbildung beendet. In der Regierungskoalition sind alle bürgerlichen Parteien vertreten. Die Ministerliste weist fast nur neue Namen auf. Das Kabinett verfügt über eine Zweidrittel-Mehrheit im Reichstag.

Nächtlicher Feuerüberfall bei Magdeburg

Kommunisten schießen auf Nationalsozialisten.

21. Magdeburg, 22. März. Wie das Magdeburger Polizeipräsidium mitteilt, marschierte eine Abteilung von etwa 25 SA-Mitgliedern der N.S.D.A.P. nachts von Heyrothsberge kommend die Königsberger Chaussee nach Magdeburg zurück. Angehörige der K.P.D. sammelten sich gegen Mitternacht hinter der Friedrichsstadt in der Nähe der Königsborner Chaussee und zogen in Stärke von etwa 60 Mann den Nationalsozialisten entgegen. Beamte der Schutzpolizei hatten die Ansammlung der Kommunisten wahrgenommen und es wurde deshalb sofort ein besonderes Schutzpolizeikommando auf die Königsberger Chaussee entsandt. In der Dunkelheit waren die Kommunisten jedoch zunächst nicht wieder auffindbar. Plötzlich wurden Schüsse wahrgenommen. Die Kommunisten hatten sich links und rechts in den Büschungen, hzw. Gräben versteckt. Beim Rückziehen der Nationalsozialisten fielen sie über diese her. Das Polizeikommando griff sofort ein und konnte so größeres Unheil verhindern. Die Kommunisten flohen nach links und rechts über die Felder. Von den Nationalsozialisten sind 6 so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Zwei der Verwundeten hatten Schußverletzungen, die übrigen Stieb- und Stimmwunden.

Der Tod auf Hohenfried

Roman von Kurt Martln

Alle Rechte vorbehalten — Nachdruck verboten
Copyright by Verlag „Neues Leben“, Bayr. Gmain

45 Marta Gerdahlen griff zu ihrer Tasse und setzte sie an die Lippen; aber mit einem Male ließ sie die Tasse wieder sinken.

„Was ist das? — Der Tee schmeckt nach etwas.“
Sie taumelte empor.

„Was ist das? — Ich glaube, in dem Tee ist Gift!“
„Gift?“

Sie riefen es alle zu gleicher Zeit.

Mag Jobst war an der Seite der zitternden Frau.

„Haben Sie getrunken?“

„Nur getosset. Ich dachte, er sei noch zu heiß. Aber —
der Tee schmeckt so eigen.“

Ihr Sohn fragte rauh.

„Was ist das? — Der Tee muß untersucht werden! —
Sind wir hier von nichts als Mör dern umgeben!“

In Mag Jobst'Hirn arbeiteten die Gedanken. Er hob die Hand anlagend Sigrit entloegen.

Sie waren vorhin allein im Zimmer! — Was haben Sie hier getan?“

„Ich soll doch nicht etwa meine Tante haben vergiften wollen?“

„Was haben Sie hier getan?“

„Ich gab Tee ein.“

„Sie sah bitte auf den Bettor.“

„Egon, laßt du mich von diesem Menschen so beleidigen?“

Aber der Bettor sagte kalt:

„Herr Jobst tut nur seine Pflicht! Wenn man schon meine Mutter vergiften wollte, dann muß ich auch darauf bestehen, daß eine sehr sorgsame Untersuchung eingeleitet wird.“

Mag Jobst Augen eilten durch den Raum. Auf dem Tischchen am Fenster sah er eine Stiderei liegen.

„Wem gehört das?“

Frau Gerdahlen hatte sich gefaßt. Sie flüsterte:

„Sigrits Arbeit. Sie ließ sie heute nachmittag hier liegen.“

Mit zwei Schritten war Jobst am Fenster. Er hob die Stiderei hoch. Da fiel etwas Kleines zu Boden. Hastig bückte er sich.

„Donnerwetter! — Das ist ja —“

„Er stand mit einem Anstich vor Sigrit.“

„Wo haben Sie denn das her?“

„Ein kleines Flakon hielt er triumphierend empor.“

Sie sah ratlos darauf.

„Was ist denn das?“

„Fragen Sie nicht so dumml! Das lag zwischen Ihrer Stiderei.“

„Ich nein! — Ich weiß wenigstens nichts davon.“

Mag Jobst fuhr sie drohend an:

„Was, Sie wissen nichts davon? Sie haben sehr genau gewacht, daß das Flakon dort lag! — Vorhin, als Sie allein im Zimmer waren und Tee einschenkten, da haben Sie aus dem Flakon in Frau Gerdahleus Tasse das Gift geträufelt.“

Sigrit schrie auf.

„Gift? — Ich? — Nein, das ist ja alles Unsinn!“

„Das ist keine Unsinn! Sie sind herfür!“

Das Mädchen wandte sich Frau Gerdahlen zu.

„Tante, sag, daß das alles Unsinn ist!“

„Aber Frau Gerdahlen, sag sie haterfüllt an.“

„Du — du Giftmischerin! — Das also ist der Grund gewesen für dein seltsames Verhalten in letzter Zeit! Du hast auf Mord gefonnen! Ich war die zu gefährlich, nicht wahr? Weil ich Herrn Jobst ins Haus rief! Weil ich her alles durchforschte! — Jetzt ist es mir auch klar, weshalb du so zu Albert hieltst, zu diesem Mordbuben! — Du bist seine Vertraute! Das Gift! — Du hast ihm meinen Schwager ermorden helfen! Grausam habt ihr zwei Joachim Gerdahlen ermordet!“

Sigrit ward ruhiger. Sie sah den Haß in der Frau Augen.

„Das glaube ich nicht!“

Frau Gerdahlen rang nach Fassung.

„Das glaube ich nicht! — Diese Unerbarmtheit sagst du mir jetzt noch ins Gesicht?“

„Ja. — Denn ich weiß nichts von einem Gift. Gib mir die Tasse! Ich will den Tee trinken! Ich habe nichts hineingetan.“

Sie griff nach der Tasse. Aber da schob Mag Jobst ihren Arm hart beiseite. Er fühlte sich jetzt so recht als Amtsperson

„Nehmen Sie diese Tasse nicht an! Ich beschlagnahme diese Tasse nebst Inhalt sowie auch dies Flakon.“

Sigrit sah ihn verächtlich an.

„Tun Sie, was Sie wollen! — Ich werde sofort dies Haus verlassen.“

Aber da kam sie bei Mag Jobst schlecht an.

„Sie bleiben hier! Sie haben diesen Raum nicht zu verlassen!“

„Was wollen Sie von mir?“

„Ich wünsche Sie zu verhören!“

„Ja, was soll ich denn getan haben?“

„Wo haben Sie das Gift her?“

„Was denn für ein Gift?“

„Das da drin im Flakon!“

„Wieso wissen Sie denn, daß da Gift drin ist?“

„Das ist mir Gewißheit! Haben Sie sich das Gift selbst verschafft, oder hat Albert Gerdahlen es Ihnen gegeben?“

„Ich weiß von keinem Gift.“

„Sie trauen dies Flakon bei sich!“

Mag Jobst bekam große Augen.

„Sie waren vorhin in Frau Gerdahleus Zimmer! Was haben Sie dort getan?“

„Ich suchte dort meine Tante. Sie hatte mich ausbrüchlich auf ihr Zimmer bestellt.“

Da klang Frau Marta Gerdahleus Stimme an ihr Ohr.

„Sie liegt! — Sie hatte nichts in meinen Zimmern zu suchen!“

„Jobst wandte sich an Egon Gerdahlen.“

„Herr Doktor, Sie haben mir dafür, daß Frau Gerdahlen Sündenborsa dies Zimmer nicht verläßt, und daß sie diese Tasse nicht berührt. — Ich will die Zimmer Frau Gerdahleus durchsuchen! — Sie gestatten dies, anächtige Frau?“

Damit war er schon zur Tür hinaus.

Sigrit sah sich verstört um.

„Was war das alles? — Was wollte dieser Mer? — Was wollten sie alle von ihr? — Gift? — Was war mit dem Flakon?“

Sie sah den Bettor forschend an.

Dichter und Gegenwart

Ein Interview mit Walter v. Molo.

Vorbemerkung. Der Schriftstg. Dr. Hans-Ulrich Reinicke war es vergönnt, Walter v. Molo, den zurückgetretenen Präsidenten der Dichter-Akademie, über die grundlegenden Gegenwartsfragen und die Stellung des Dichters zu ihnen zu befragen. Wir geben die wesentlichsten Gesichtspunkte des sehr ausführlichen Interviews wieder. Die angeführten Probleme berühren grundsätzliche staatliche Existenzfragen.

Frage: Wie stehen Sie als Dichter zu Naturwissenschaft und Technik?

Antwort: Die Maschine ist geschaffen worden, um dem Menschen die Arbeit zu erleichtern. Was aus dieser Absicht wurde, wissen wir heute alle: Die Technik ist Beherrscherin der Menschheit, die Menschen sind Sklaven der Maschine geworden. Das war vom menschlichen Ueberreizungsdrang zu erwarten - wir sind im Stadium der Umkehr. Die Mechanisierung empfindet den Mangel: Das Herz fehlt. Persönlichkeit und Sittlichkeit müssen und werden wieder einmal die Oberhand gewinnen, denn sie sind das Ziel des Menschenlebens, nicht das Geld. Ich kann mir gut vorstellen, daß sich das heutige Wirtschaftssystem umgestalten oder früher oder später zusammenbrechen muß zu einem neuen System, das wieder Kultur anstelle von Zivilisationsmethoden setzt. Früher war die Landwirtschaft herrschend, da kam die Industrie, sie ist übersteigert - das wahre Gute ist Ausgleich, Harmonie beider; der Zeiger muß wieder in die Mitte rücken. Halten wir uns als Beispiel vor Augen, daß seinerzeit die französische Revolution ein Jahrhundert lang weiterwirkte. Der sieht zu kurz, der meint, daß die Neugestaltung, die 1914 eingeleitet wurde, bereits vollzogen oder versiegt sei. Man muß immer unterscheiden: Im Augenblick können Gesetze, Nötiges wirken, auf die Dauer herrscht das unveränderbare Gesetz der Ewigkeit; es setzt sich immer wieder durch. Man kann die Menschen nicht mit Verfügungen bessern, sie müssen sich von innen heraus dazu empörren. Deshalb nicht der Masse nachlaufen, sondern nach innerem Wert streben, welcher der Zeit vorangeht und wieder das Gewissen der Gegenwart werden wird.

Frage: Erscheint Ihnen Ihre seinerzeitige Tätigkeit als Ingenieur und technischer Publizist als ein Umweg?

Antwort: Nein. Es war organische Entwicklung, die von der technischen Wissenschaft zur Dichtung führte. Der Dichter, der nichts gründlich gelernt hat, sein Volk nicht kennt, ist der Krebsbock unserer Kultur und dessen Literatur. Abgesehen von der Vergabung gehört zum Dichter innere Reife, nicht überflüssiges Vortextentum, Wissen und Kenntnis vom Wesen der Dinge. In der Technik habe ich zuerst die Gesetzmäßigkeit aller Geschehens erkannt - sie hat mich gelehrt, daß ich nie Gehirnkonstruktionen, die im Nebel hängen, als Wege anjah.

Frage: Sie glauben also nicht an eine fortschreitende Mechanisierung des Lebens auf allen Gebieten? Sie halten eine neue Geistigkeit trotz unserer mechanisierten Lebensform für möglich?

Antwort: Ich weiß, daß die neue Geistigkeit in der Jugend vorhanden ist. Das Ziel verlangt Entscheidung: national oder international? Ich bin, wie Sie wissen, für das erste, weil der Zusammenstoß verschiedenartiger Nationen erst dann erfolgen kann, wenn es sich um gefestigte Nationen handelt, d. h. ebenbürtige, die sich in sich erfüllt haben. Wir sind aber immer noch keine Nation, wir müssen erst eine werden. Der Zusammenhalt einer Nation verlangt vor allem gegenseitiges brüderliches Handeln, das ist eine nationale Forderung. Der Völkerverbund (siehe Abrüstungskonferenz!) erweist, daß die anderen Nationen auch noch Selbsterziehung nötig haben - in entgegengesetzter Richtung wie wir: Wir müssen national werden, sie müssten ihren Nationalismus lockern - anders kommen wir nicht zusammen. Ein Völkerverbund ist erst dann möglich und kein Bluff, wenn ihn gleichberechtigte Mächte tragen, die Gleichberechtigung aller tatsächlich wollen - heute wird nur davon geredet. Erst wenn an die Stelle der Phrasen Ehrlichkeit tritt, kann man an die Menschheitsidee herangehen. Wie im Leben erst der Einzelne, dann die Familie, dann die Nation kommt, so baut sich überall aus dem Mikrokosmos der Makrokosmos auf. Für mich besagt dem die Menschheit etwas, der zuerst die Festigung der eigenen Nation anstrebt. Vorbildlich ist mir der gelassene Verstand der Engländer, das reale Denken der Amerikaner. Der Deutsche schwankt dauernd zwischen Nation und Menschheit - weil er immer den zweiten, ja dritten Schritt vor dem ersten tut. Es handelt sich heute vor allem darum, daß sich unser Volk endlich auf sich selbst besinnt. Nur dann kann es wieder Achtung in der Welt gewinnen.

Frage: Welche praktischen Mittel halten Sie dafür notwendig?

Antwort: Wenn ein Volk die Idee hat, die Menschheit erst einmal in der eigenen Nation zu erleben, dann ist es bereits gerettet. Sie einigt, macht verantwortlich, hilfsreich, schränkt den Egoismus ein, damit ist allein Arbeit und Brot zu gewinnen. Erst wenn die Menge Heim und Ruhe hat, kann sie zum Nachdenken gebracht werden. Die Auflockerung der alten gewundenen Parteien - das ist das zweite unumgänglich notwendige Mittel. Darin liegt die Zukunft - aber hier geraten wir zu sehr ab.

Frage: Sie stehen bejahend zur Jugend. Halten Sie neue schöpferische Leistungen für möglich?

Antwort: Selbstverständlich! Wer an sich glaubt, ist stark. Ich bin keineswegs der Meinung, daß der deutsche Mensch in irgend einer Weise am Ende seiner Kraft ist, aber für die nächste Zukunft bin ich pessimistisch, wenn ich die Mittel betrachte, mit denen man im privaten und öffentlichen Leben Verbesserungen zu schaffen sucht. Deutschland kann nur durch eine große soziale oder nationale Bewegung gerettet werden - entweder oder! Wenn die in den anderen Ländern mein internationales Wollen nicht mitmachen, so muß ich mir sagen: gut, dann muß ich mich eben auf mich selbst stellen. Damit sind wir beim Nationalen. Die Aufgabe eines Dichters ist nicht, Utopien nachzureden, sondern reale Formen zu schaffen, immer zwischen Wollen und Können des Menschen zu unterscheiden. Der Dichter erlebt und gestaltet in jedem Werk den Kampf zwischen Freiheit und Beschränkung. Nur die freiwillige Beschränkung macht tatsächlich frei, schafft das Werk. In dem gleichen Kampf, in dieser Polarität des Wechselspiels befindet sich auch unser Volk. Das muß es erkennen, statt daß in ihm jeder auf den anderen los schlägt.

Frage: Wo hat nach den exzentrischen Äußerungen der Nachkriegszeit die Jugend Ihrer Meinung nach anzuknappen?

Antwort: Die Jugend darf nicht Zustände, die noch nicht sind, als bestehend ansehen. Zwischen dem Individuum und der Menschheit steht die Nation. Die Jugend hat um die Nation zu ringen.

Frage: Welche Bedeutung räumen Sie der Dichtung in der Schule ein?

Antwort: So schwer es mir fällt, es sagen zu müssen: Ich bin doch dafür, die lebende Dichtung, wenialens diejenige,

welche mitten im Kampf der Meinungen steht, zur Zeit aus der Schule wegzulassen. Bei der parteipolitischen Einstellung der Staatsstellen, der Elternschaft, der Lehrer und der Schüler ist das einsteilen nötig, soll nicht die Dichtung endgültig politisiert werden. Den Schaden hätte die Gesamtheit betriebl auf den Universitäten reformbedürftig?

Antwort: Auch auf den Hochschulen sollte man lieber, wenn auch schweren Herzens, einstweilen auf die Lebenden verzichten. Natürlich muß ein Student die Dichtung der Gegenwart lesen, meinestwegen mit zeitlichen Mahlen. Eltern, Haus und Schule, Regierung - alle müssen erst wieder zu einem einheitlichen Kulturwillen gelangen. Die Jugend soll sich Wissen aneignen, nicht Debattierklub bilden - sie muß durch eine große Idee erst wieder Achtung vor dem Geist lernen. Alle Richtungen der Politik, der Kunst, des öffentlichen Lebens sind heute falsch eingestellt; jeder tut so, als ob er eine Persönlichkeit wäre - wenn er laut ist. Der stetige Wechsel in den Kultusministerien z. B. verhindert eine gerade Linie auf den Hochschulen. Ich meine, vieles von früher, so weit es nicht überlebt oder entartet war, wird wieder bald außerordentlich wach sein.

Frage: Halten Sie von der zivilisatorischen Lebensform der Großstadt eine Rückbildung auf gesunde Verhältnisse für möglich?

Antwort: Eine Großstadt ist im staatlichen Leben ebenso wichtig wie die Provinz und das Land. Nichts soll vorherrschen. Nicht aus Feindschaft gegen die Großstadt, sondern aus realen Gesichtspunkten - weil alle Leute nun einmal nicht in der Großstadt leben können - ist zu wünschen, daß der Raum, möglichst nur große Städte zu haben, bald als lächerlich erkannt wird. Deutschland ohne Berlin ist nicht denkbar, aber Deutschland mit lauter Berlins wäre fürchterlich.

Frage: Wo glauben Sie Möglichkeiten für die Lösung des sozialen Problems zu sehen?

Antwort: Zunächst in der Schaffung von Arbeit. Wenn wir eine einzige Nation wären, würden wir vom Ausland viel eher Hilfe erwarten können als jetzt. Dann glaubte man wieder an uns. Dann würden auch unsere noch Besitzenden leichter und freudiger opfern oder erfolgreicher dazu gezwungen werden können. Die Beschäftigungslosigkeit ist unser furchtbarster Feind. Es ist reichlich ungerecht, pauschal gegen die Arbeitslosen zu sein, aber es muß eine unparteiische Auswahl nach der Tüchtigkeit, nach dem Wert für das Ganze getroffen werden. Gewiß ist das schwer und kann nicht ohne Härten abgehen - aber es scheint mir nicht die richtige Auffassung von Humanität zu sein, daß alle verelenden statt der Untüchtigkeit. Und die Kapitalflucht ins Ausland? Warum "Freihandel" mit nationalem Vermögen? Eine Milliarde, die ins Ausland geht, bedeutet 500 000 Arbeitslose. Wenn das nicht Landesverrat ist? Um das alles zu ändern, sind aber mutige, unabhängige Männer, selbstlose Persönlichkeiten nötig, die nicht auf die so sehr wechselnde Parteizugehörigkeit des Einzelnen, sondern auf das Wohl des Ganzen sehen - und wissen, daß der Führer nicht nach Popularität schielen darf. Wer sich fürchtet, der kann nicht führen. Man muß Mut haben und sein Einzelnes der Gesamtheit der Nation unterordnen. Auch die Lösung des sozialen Problems hängt vom Charakter ab.

Aus Stadt und Land

Calw, den 23. März 1931.

Dienstnachrichten.

Hauptlehrer Ebelmann in Nidelberg ist eine Lehrstelle in Plattenhardt A.O.A. Stuttgart übertragen worden.

Scherben.

In der Federstraße wurde eine große Schaufensterscheibe zertrümmert dadurch, daß ein Wagenbestler beim Wenden seines Gefährtes in diese hineinfuhr. - In der Infelgasse war es eine beträchtliche Dachlawine, welche ein kleines Schaufenster in Stücke schlug, ein Fall, wie er sich glücklicherweise nur selten ereignet.

Schlussprüfung der Landwirtschaftsschule Calw

Die Landwirtschaftsschule Calw hielt am letzten Samstag ihre Schlussprüfung im Weißbischen Saal ab; aus Stadt und Bezirk hatte sich hierzu eine große Anzahl Gäste eingefunden, ein erfreuliches Zeichen des Interesses an der vielseitigen Schularbeit. Schulvorstand Pfetsch begrüßte vor Eintritt in die Prüfungsordnung den Vertreter der Zentralstelle für die Landwirtschaft Landrat Nippmann, Bürgermeister Göhner, Gewerkschaftsdirektor Aldinger, Schulrat Knobler-Nagold sowie die erschienenen Eltern der Schüler und Freunde der Schule und gab darauf den Schulbericht bekannt. Das verflossene Schulsemester begann am 3. November 1930 mit 33 Schülern, hievon waren aus dem Bezirk Calw 29, aus dem Bezirk Neuenbürg 4; gegenüber dem Vorjahr hat sich eine Veränderung in der Schülerzahl nicht ergeben. Die Schüler hatten durchweg Volksschulbildung genossen und standen im 17. bis 24. Lebensjahr. Aus dem im übrigen unverändert gebliebenen Lehrkörper schied infolge Verletzung Hauptlehrer Fuchslocher aus, an seine Stelle ist Lehrer Fischer getreten. Die von der Schule im Bezirk abgehaltenen Schülerabende fanden überall guten Anklang; für den Sommer ist ein Lehrausflug nach Oberschwaben geplant. Seit Bestehen der Schule ist diese von 485 Schülern besucht worden, die zu einem großen Teil Volksschulbildung erhielten. Der Schulvorstand hat abschließend, für die im Dienste der Landwirtschaft stehende Schule zu werden und in ihrem Sinne aufklärend zu wirken. Darauf trat man in die Prüfungsordnung ein. Es wurden Lehrproben gehalten in Wirtschaftsgeographie von Hauptlehrer Epple, in Betriebslehre und Pflanzenbau von Landwirtschaftslehrer Pfetsch, in Rechnen von Hauptlehrer Berner, in Tierheilkunde von Tierarzt Dr. Schütte, in Bürgerkunde von Obersekretär Walter und im Geschäftsaussatz von Oberlehrer Grab. Die Schüler zeigten hierbei ein sehr beachtliches Maß von Wissen, und ihr Können bezeugte zugleich den hohen Stand der Schule. Dies anerkannte auch Landrat Nippmann als Vertreter der Zentralstelle für die Landwirtschaft. In längerer Rede verwies er auf den Nutzen der Schule, die den jungen Menschen die Grundlagen zu selbständiger Weiterbildung im Landwirtschaftsberuf vermittelt. Weiterhin verbreitete er sich über die Notwendigkeit, mehr Sicherheit in die Wirtschaftsmassnahmen zu bringen durch regelmäßige buchhalterische Aufschriebe, über die Bekämpfung der Tierseuchen und über das wichtige Problem der landwirtschaftlichen Siedlung, durch welche einer weiteren Zerstükkung bäuerlichen Besitzes vor-

gebeugt werden soll. Zum Schluß richtete der Bezirksvorstand die Mahnung an die Entlassschüler, durch fleißige Weiterbildung im praktischen Leben tüchtige Landwirte zu werden und ihren Eltern gegenüber für die ihnen ermöglichte Schulausbildung dankbar zu sein; für das kommende Semester erhoffte er mit dem sichtlich wachsenden Interesse an der Schule auf dem Lande auch ein Wachsen der Schülerzahl. Schulvorstand Pfetsch brachte hierauf den Hilfslehrern gegenüber den Dank der Schule zum Ausdruck und bat sie, ihre Kraft auch weiterhin zur Verfügung zu stellen. Sein Dank galt ferner der Zentralstelle für die Landwirtschaft, der Amtskörperschaft und Stadtverwaltung Calw sowie den Landw. Bezirksvereinen Calw und Neuenbürg für die der Schule gewährte Unterstützung. An die Schüler richtete er Worte der Anerkennung und forderte sie an, das in der Schule Gelernte, den Hohn ihres Wissens, durch eigene Arbeit zu vervollständigen, um dereinst die heute besonders schweren Anforderungen des Landwirtschaftsberufes meistern zu können. Sodann kamen Prämien und Zeugnisse zur Verteilung. Die beiden Prämien der Zentralstelle für die Landwirtschaft nebst Urkunden erhielten die Schüler Wilhelm Wader von Deckenfronn und Friedrich Schabbe von Althengstett, die fünf Prämien der Landw. Bezirksvereine Calw und Neuenbürg die Schüler Albert Süßer von Deckenfronn, Hermann Schwaumle von Engelsbrand, Georg Rentzler von Sonnenhardt, Georg Aldinger von Weinsberg und Friedrich Seeger von Martinsmoos. Großes Interesse fanden bei den Gästen die zur Einsicht aufgelegten Zeichnungen und Arbeiten der Schüler. Ein gemeinsames Mittagessen sowie ein gefelliges Beisammensein vereinigten anschließend Lehrer und Schüler zu ein paar frohen Stunden.

Passionsmusik.

Traditionsgemäß veranfaltete der evang. Kirchengesangsverein am Palmsonntag, nachmittag in der Stadtkirche eine Passionsmusik. Das Programm umfaßt Chor- und Orgelwerke aus älterer und neuerer Zeit. Im Vordergrund stehen 4-stimmige a-capella-Chöre von Schütz, Gumpelshöjner und Hans Leo Hasler, also Meistern aus der Blütezeit der evang. Kirchenmusik. Vom Frauenchor werden wir ein Kyrie hören von Palestrina, ein „Adoremus te“ von Orlando di Lasso und zwei ältere Choräle in Sägen von Max Regner. F. S. Bach kommt in 2 Orgelwerken zu Wort, (Präludium und Fuge f moll und der herrliche Orgelchoral: O Mensch beweine dein Sünde groß). Um jedermann den Besuch der musik. Festsunde zu ermöglichen, ist der Eintritt frei. Zur Deduktion der Unkosten wird um ein Opfer gebeten. (Näheres f. Anzeigenteil).

Better für Dienstag und Mittwoch.

Das Hochdruckgebiet, das bisher die Wetterlage beherrscht hat, hat sich mehr nach Südosten verlagert, während gleichzeitig von Westen Tiefdruck sich nähert. Für Dienstag und Mittwoch ist mehrfach bedecktes, aber noch zu leichteren Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

*

Stammheim, 22. März. In voriger Woche verließ und Krankenschwester Christine Kugel, um ihren neuen Posten in Herrenberg anzutreten. Sie hat während ihrer hiesigen Wirksamkeit vom 1. Oktober 1926 bis 15. März 1931 mit Treue und großer Sachkenntnis ihres Amtes gewaltet und viel Liebe geben, aber auch viel Dank und Anerkennung ersten dürfen. Die besten Wünsche begleiten sie auf ihre neue Stelle. Ihre Nachfolgerin ist Schwester Emma Jungling, welche von Antebel bei Tübingen kam.

Zavelstein, 22. März. Als erste Frühlingboten zeigen sich auf sonnigen Wiesen und Plätzen die Arolusblüten. Bei günstiger warmer Witterung ist bald mit der Hauptkrokusblüte zu rechnen.

Nagold, 22. März. Bei dem als Notstandsbearbeit ausgeführten Begebau nach Nödenbach ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Der 22 Jahre alte Otto Wiedemayer wurde auf einer abschüssigen Stelle von einem beladenen Koffkarren erfasst und überfahren. Er erlitt einen Badenbruch und leichtere Quetschungen und mußte ins Bezirkskrankenhaus überführt werden.

ECB. Forzheim, 22. März. Die Zeitungsmeldung, daß ein in der Nähe von Forzheim angefertigter gewesener Lehrer, der vor zwei Jahren das große Los gewonnen habe, durch Spekulation alles verloren habe und jetzt froh wäre wenn er eine Stellung hätte, ist unrichtig.

ECB. Herrenberg, 22. März. In der Nacht auf Donnerstag wurden dem Züchter Emil Fischer hier vier wertvolle Nera, zwei Rüden und zwei Fähen, gestohlen. Der Wert der Tiere wird mit über 1200 RM. angegeben.

ECB. Leonberg, 22. März. Der Gemeinderat beschloß in seiner letzten Sitzung, das durch den erstellten Neubau freizumachende alte Postamtgebäude samt Nebengebäude zum Preise von 55 000 RM. für die Stadt zu erwerben. Das Hauptgebäude soll, nachdem die Amtskörperschaft im Interesse der Gewerkschule sich weitgehend an den Kosten beteiligt hat, demnächst zu einer Gewerkschule umgebaut werden.

ECB. Stuttgart, 22. März. Wie der Stuttgarter Wirtschaftsverein mitteilt, sind im Monat Februar 1931 die Umsätze im Gastwirtsgererbe im Durchschnitt um weitere 30 Prozent gegen den Vormonat zurückgegangen. Der Fasching brachte weniger Einnahmen bis zu 50 Prozent gegenüber dem Jahre 1930. Am meisten hiervon betroffen waren die Saalgeschäfte.

ECB. Stuttgart, 22. März. Aus Anlaß des „Tag des Buches“, der in diesem Jahr unter dem Motto „Frau und Buch“ mit Stuttgart als Vorort für das ganze Reich stattfindet, veranstaltete der Reichsarbeitsausschuß am Samstagabend in der Liederhalle eine offizielle Feier. Wie im Vorjahr verlaufen die in Schwaben lebenden Autoren ihre Bücher unter den Arkaden des Kunstgebäudes, was bei der Bevölkerung starken Anklang fand.

Ludwigsburg, 22. März. Die Amterversammlung des Bezirks Ludwigsburg unter dem Vorsitz von Landrat Schöber hat ohne Aussprache einstimmig die von der Stadt Stuttgart für das Ausschreiben Zuffenhausens aus dem Bezirk festgesetzte Vergütung von 400 000 Mark gutgeheißen.

E. B. Petersweier, Dr. Freudestadt, 22. März. Die 68-jährige Ehefrau des Schmiedmeisters Stegel brachte beim Futterschneiden die Hand in das Getriebe der Maschine. Es wurde ihr der Vorderarm abgeschritten. Im schwerverletzten Zustand wurde sie ins Bezirkskrankenhaus gebracht.

Dehringen, 22. März. Im Bezirkskrankenhaus ist ein älterer Mann gestorben, der auf der Wanderschaft beide Beine, davon das eine sehr stark erfroren hatte, so daß ihm ärztliche Kunst nicht mehr retten konnte.

aus Baden, 22. März. Die Erleichterung der Auswahl eines Erholungsaufenthaltes und der allgemeinen Belebung des Fremdenverkehrs soll eine neue Einrichtung des Badischen Verkehrsverbandes dienen. Diese besteht darin, daß von den badischen Hotels feste Gesamtwochenpreise für einen Wochenaufenthalt einschließlich Bedienung festgesetzt werden.

Turnen und Sport
Deutscher Hockeytag in Paris

Im Pariser Vorort Colombes fand am Sonntag nachmittags vor etwa 1200 Zuschauern ein Hockeyländerspiel zwischen Deutschland und Frankreich statt. Im Gegensatz zu dem Fußballtreffen am vorigen Sonntag legten diesmal die Deutschen, und zwar mit 2:1 (1:1). Der Sieg war schwer erkämpft.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft
Börsenbericht

Stuttgart, 22. März. Die Börse zeigte am Wochenende bei ruhigem Geschäft Neigung zu leichter Erholung.

Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt vom 21. März

Lafeläpfel 30-42; Kartoffeln 3,5-4,5; Kopfsalat 1 St. 20-35; Wirsing (Röhlkraut) 10-12; Rotkraut 8-21; Blumenkohl 20-50; Rosenkohl 10-20; ein halbes Kilogramm 20-40; rote Rüben 10-12; gelbe Rüben 9-12; Karotten 10-20; Zwiebel 5-7; Gurken große 80-120; Monats-

Benezianisches Glas

Wer weiß, ob einsam nicht die Lippen kaffen,
Die lachend einst sich diesem Kelchrand neigten;
Ob schicksalschwere Jahre nicht wie Laßen
Zuvor den Körper und die Seele beugten!

Behütet, ungezählt den Seltsamkeiten
Wird dieses Glas; es kühlt hinter Scheiben
Ein totes Dasein neben Kosibarkeiten,
Die stumm wie dieses stolze Kelchglas bleiben.

Doch wenn darin sich Sonnenringel fangen,
Ist es, als will sich alte Glut entfachen,
Als trüß nach warmer Lippen es Verlangen,
Als lauscht es einem lang erforderten Lachen.

Franz Mahlle.

zeitliche 16-20; Sellerie 10-25; Schwarzwarzeln 30-35; Spinat 30-35; Rhabarber 25-30.

Katastrophale Lage der Pforzheimer Industrie

Die Handelskammer Pforzheim berichtet, daß die Wirtschaftskrise mit ganzer Wucht über die Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie hereingebrochen sei. Die Zahl der Arbeitslosen ist seit Dezember von rund 2500 auf 3800 Ende Februar gestiegen. Fast überall ist die Kurzarbeit durchgeführt. Der deutsche Markt kommt für die hiesige Industrie, abgesehen von ganz billigen Massenartikeln, kaum mehr in Frage. Es fehlt aber auch der Ausgleich durch den Export, da sich die Wirtschaftskrise auch in anderen Ländern mehr oder minder bemerkbar macht. Für eine Ausfuhr in nennenswertem Umfange und mit einiger Sicherheit bleibt in erster Linie der Westen und der Norden. Hier stellt sich aber hindernd die gegenwärtige Zollpolitik entgegen. Die Handelskammer vertritt die Auffassung, daß es unbedingt notwendig sei, auch für die Krise der Industrie etwas zu tun. Dazu gehöre die Sicherung der Märkte, gehöre aber weiter eine Senkung der Produktionskosten, d. h. insbesondere eine Senkung der öffentlichen Lasten. Es wird erwartet, daß die Warnungsrufe des badischen Industrie- und Handelsklages

gehört werden bevor es zu spät sei und daß die leichten Anzeichen einer Besserung, die sich in anderen Branchen zeigten, es auch der Pforzheimer Industrie in absehbarer Zeit möglich machen werden, ihre Produktion dem normalen Stande anzunähern.

Hierpreise.

Biberach: Farnen 380, Ochsen 415, Kühe 450, Kalbein 420 bis 550, Jungvieh 225-295 Mark. - **Nürtingen:** Farnen 280-385, Ochsen und Stiere 472-650, Kühe 280-600, Kalbinnen und Rinder 305-630, Rälber 170-280 Mark. - **Dehringen:** Kühe 450-550, Kalbinnen 450-500, Stiere und Jungvieh 200-350 Mark. - **Seelheim a. B.:** Kalbein 500, Jungvieh 150-200 Mark.

Bernloch D. Nürtingen: Kühe 250-500, Kalbinnen 300 bis 520, Ochsen 250-500, Jungvieh 150-200 Mark. - **Nürtingen:** Farnen 280-385, Ochsen und Stiere 472-650, Kühe 280-600, Kalbinnen und Rinder 305-630, Rälber 170-280 Mark.

Schweinepreise

Biberach: Milchschweine 14-25, Fäuser 35-40 Mark. - **Gaildorf:** Milchschweine 17-24 Mark. - **Nürtingen:** Fäuser 32-66, Milchschweine 13-26 Mark. - **Wangen i. N.:** Ferkel 16-22 Mark.

Fruchtpreise.

Biberach: Weizen 10,50; Gerste 10,90-11,50; Saatgerste 18; Haber 7,25-8,50; Saathaber 8,65-10 Mark. - **Wangen i. N.:** Haber 8,25-9,75; Gerste 11,25-11,75; Roggen 9,25 bis 9,75; Weizen 14,50-15 Mark. - **Wimmenden:** Weizen 14,50 bis 15; Haber 8-8,30; Dinkel 10,20-10,90; Roggen 11,30 bis 11,50; Gerste 11,50-12,50 Mark.

Stingen a. Br.: Gerste 10,60-11, Haber 8,20-8,50, Weizen 14,70-15, Weizen 12-12,50 Mark. - **Tübingen:** Weizen 15-18, Saatweizen 18, Dinkel 11,30, Gerste 12-13,50, Haber 9-9,60 Mark.

Die örtlichen Kleinhandelpreise dürfen selbstverständlich nicht an den Preis- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verlehrslofen in Zulag kommen. Die Schriftl.

Die eleganten Frühjahrs-Neuheiten in den neuen Farben und Modellen sind in großer Auswahl eingetroffen. Billigst gestellte Preise!

Damenschuhe von 8.- Mk. an
Herrenschuhe von 10.- Mk. an

Neu aufgenommen habe ich den

Alleinverkauf
der eleganten
Hess-Schuhe

...sie verlieren nicht ihre FORM!
Hess
Schuhe

NUR BEI:
Carl Schaub, Calw, Altburgerstraße 12
Schuhsohlen - Reparaturen - rasch, gut und billig

JEDER HERREN-SCHUH 18.80
JEDER DAMEN-SCHUH 16.60

Unerreichte Qualität in ihrer Preisklasse

Gemeinde Gültlingen
D. A. Nagold

Jagdberpachtung

Die Gemeindejagd, umfaßt 1300 ha Feld- und 400 ha Waldjagd wird am **Wittwoch, den 25. März 1931, nachmittags 3 Uhr** auf dem hiesigen Rathaus im öffentlichen Aufstreich für 6 Jahre, 1. April 1931 bis 31. März 1937 vergeben.

Unbekannte Stelgerer haben Vermögenszeugnis neusten Datums vorzulegen.

Liebhaber sind eingeladen. Bedingungen liegen auf dem Rathaus auf.

Gemeinderat: **Borz. Widmann**

die neuen Tarife
die neuen Tarife
die neuen Tarife
die neuen Tarife
die neuen Tarife
die neuen Tarife

das Vollkommenste auf dem Gebiet des Dausparwesens

10898 Eigenheime, Ein- u. Mehrfamilienhäuser in 6 Jahren mit 164000000 RM. finanziert!

Gemeinschaft der Freunde
Wüstenrot, Gemeinn. G. m. b. H., Ludwigsburg

älteste, größte und erfolgreichste deutsche Dausparkasse

sind das Ergebnis ältester Erfahrung sie gewährleisten sichere u. billige Finanzierung bei niedrigen Zins- u. Tilgungsraten. GdF

Kostenlose Druckschrift B 12 u. Auskunft durch:
Bezirksgeschäftsstelle Frankenhach
O/A. Heilbronn, Telefon 2671.

Bestellungen auf

Einlege-Eier
Steiermärker und echte Veneto-Staliener nimmt entgegen

Würster, am Markt
Lieferung franko Haus

Naturhaar-Zöpfe
von Mh. 4.- an in allen Farben.
Friseur Obermatt.

Brennessel- und Birkenhaarwasser
für Haare und Haarboden
Flasche Mh. 1.50 bei
K. Otto Vinçon, Calw.

Allg. Kräuterkäse Rämmlkäse
fastigen Emmenthaler Dessert Käse
in Schachteln zu 1/2 v. 55 Jan
K. Otto Vinçon

Damen- und Kinderstrümpfe
in guten Qual. zu bill. Preisen
Richter, Hirsau
Klosterhof.

Georgenäim Calw

Das Lesezimmer der Bäckerei ist geöffnet im Sommer von 8-12 Uhr und von 2-8 Uhr, im Winter von 9-12 Uhr und von 2-9 Uhr, (Sonntags von 2-7 Uhr, an den Festtagen geschlossen). Die Bäckerei umfasst belehrende und unterhaltende Schriften; auch einige Zeitschriften liegen auf. Die Bäckerei ist jedermann unentgeltlich zugänglich; ganz besonders wird die reifere Jugend zum Besuch eingeladen. Ein Verzeichnis der Neuanschaffungen der letzten Jahre ist im Lesezimmer angeschlagen.

Der Georgendumsrat.

Statt besonderer Anzeige

Wilhelm Schwämmle
Privatmann

im 77. Lebensjahr am Donnerstag, 19. März unerwartet durch einen raschen Tod uns entrissen wurde.

Die Beisetzung fand in der Stille statt.
Weislingen-Steige, den 22. März 1931.

Sofie Schwämmle geb. Bub
Emilie Kubensdorffer geb. Schwämmle
Hans Kubensdorffer
mit Kindern Gerhard und Edith.

Am Gaben für bedürftige Erstkommunikanten bittet
Stadtpfarrer **Peghaus.**

Ein oder zwei guterhaltene gebrauchte
Betten
sucht zu kaufen.
Angebote unter H. S. 67 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Erikotrefe
in weiß, gelb mahko und farbig, sind eingetroffen
S. Binder
Zwinger 41

Der Staub der Straße schadet Ihnen weniger, wenn Sie sich der bewährten Kaiser's Brust-Caramellen bedienen, um d. Schleimhäute Ihrer Atmungsorgane anzuregen. Über 15000 beglaubigte Zeugnisse. Weisen Sie Nachahmungen zurück und verlangen Sie die echten

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen



Zu haben bei:
Alte Apotheke Fr. C. Reichmann; Neue Apotheke Th. Hartmann; Herm. Häußler; Wilh. Sachs; Eugen Hayd; Ernst Pfeiffer; in **Althengstett**: Carl Straile; in **Gechingen**: Gottl. Schwarz; in **Deckenpfronn**: Carl Dongus; M. Gulde und wo Plakate sichtbar.

Einem starken
Lernstier
verkauft
Sahob Föcher,
Speckhardt, beim Lamm.

Für die
Osterbäckerei
empfehle billige
Haushaltungsbürsten
Reichert an der Brück

16jährige Mittelschülerin sucht nach Schulentlassung geeignete
Lehrstelle
in kaufm. Betrieb; evtl. würde dieselbe noch 1/2 Jahr die Handelsschule besuchen. Gest. Angebote erbeten unter **G. R. 68** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Einem ordentlichen
Jungen
nimmt in die Lehre
Adolf Siebenrath,
Rüfermeister

Schöne, sommerliche 3-Zimmerwohnung (Neubau) nebst Zubehör u. Gartenanteil, nächster Nähe Calw, hat sofort zu vermieten.
Wer, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

k a b a
das ideale Familiengetränk
1. wohlschmeckend
2. leicht verdaulich
3. nahrhaft und vitaminhaltig
4. **nicht stopfend**
5. stets gebrauchsfertig
6. in einer Minute zu bereiten
7. sehr preiswert
kl. paket 30, gr. paket 60 g

stets vorrätig bei
Pfeiffer

Einige eichene
Schlafzimmer
hat äußerst billig zu verkaufen
Karl Buch, Schreinermeister, Lederstraße 22.

Bestellungen auf gelbfleischige
Saat- und Speisekartoffeln
nimmt entgegen
Otto Jung, Calw